

## Schon wieder wählen?



*Ich glaub' mein Schwein pfeift: Die Koalitionsverhandlungen sind bislang gescheitert (Foto: fro)*

Es ist schon fast einhalb Monate her, das die Studierenden der Universität Duisburg-Essen bei den Wahlen zum Studierendenparlament ihre Vertreter\*innen wählten. Dabei gingen die „United Students - Internationale und soziale Liste für Hochschulpolitik von unten“ als klare Gewinner\*innen hervor. Sie konnten 28 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Mit den daraus resultierenden 13 Sitzen im Studierendenparlament sind sie allerdings auf eine Koalition mit einer weiteren Liste angewiesen. Bis in die vergangene Woche hinein trafen sich die United Students mit Vertreter\*innen der Linken Liste und der Grünen Hochschulgruppe. Immerhin eines ist nach den Gesprächen klar: Die drei Listen werden auf keinen Fall kooperieren.

Der Grund, weshalb die lang andauernden Koalitionsverhandlungen letztlich doch scheiterten, sind laut Mitteilung der Linken Liste die „teils untragbaren politischen Ansichten von Mitgliedern der United Students.“ Es existiere ein großer Vertrauensmangel zwischen den Listen, weshalb eine Koalition nicht denkbar sei. Außerdem äußerten die United Students während der Verhandlungen Forderungen an die gesamte Liste oder Einzelpersonen, die nicht mit ihren Ansichten vertretbar seien. Über die genauen politischen Gründe halten sich die Linke Liste und die Grüne Hochschulgruppe jedoch noch bedeckt, weil es auch innerhalb der Listen Differenzen hinsichtlich des Umgangs mit dem Wahlsieger gibt. Trotz mehrfachem Kontaktversuchs seitens der aktuell gab es von den United Students bislang keine Antworten. Inwiefern sie sich Koalitionen mit anderen Listen vorstellen können, bleibt abzuwarten. Für die Linke Liste und die Grüne Hochschulgruppe wäre eine Koalition mit der Juso Hochschulgruppe und den Unabhängigen Demokraten denkbar, mit dem Ring Christlich-Demokratischer Studierender kann sich die Linke Liste jedoch keine Zusammenarbeit vorstellen.

Auch wenn die Koalitionsverhandlungen mit ihnen und den United Students gescheitert sind, möchte sich die Linke Liste auf einen gemeinsamen Nenner beschränken: Sie können sich vorstellen, sich mit ihnen im Studierendenparlament gegen Rassismus und Diskriminierung einzusetzen. Außerdem distanziert sich die Linke Liste von dem Gerücht, sie hätten am Artikel des Duisburger Bündnisses gegen Antisemitismus über die United Students mitgewirkt. Das Bündnis selbst sieht sich als Gruppe die mit Vortragsveranstaltungen und Kundgebungen im Ruhrgebiet antisemitischen Tendenzen entgegenzutreten möchte. In dem Artikel werden Mitglieder der neuen Liste namentlich Antisemitismus und Gewaltbereitschaft vorgeworfen.

### Wahlprüfungsausschuss empfiehlt Neuwahl

Nicht nur die gescheiterten Koalitionsverhandlungen lassen auf Neuwahlen schließen. Hinzu kommt der Einspruch der United Students beim Wahlprüfungsausschuss. Sie kritisieren, dass die Kategorie „Enthaltung“ auf den Stimmzetteln zur Wahl nicht ins Englische übersetzt wurde. Nicht-deutschsprachige Studierende seien dadurch verwirrt gewesen und hätten gleich mehrere Kategorien angekreuzt. Somit haben mehrere hundert Wahlteilnehmer\*innen ihre Stimmen ungültig gemacht. „Wäre das nicht passiert, hätten die United Students sicher ein paar mehr Sitze im Studierendenparlament“, so Nils Kriegeskorte, ASTA-Referent für Hochschulpolitik. Die Kritik der Liste kann der Wahlprüfungsausschuss nachvollziehen und spricht sich deshalb dafür aus, im kommenden Wintersemester das Studierendenparlament neu wählen zu lassen. Über diese Empfehlung müssen anschließend die noch amtierenden Studierendenvertreter\*innen abstimmen. „Ich denke, dass sich das Studierendenparlament der Empfehlung des Wahlprüfungsausschusses anschließen wird“, schätzt Kriegeskorte die Situation ein. So oder so: Momentan sieht alles nach Neuwahl aus. [fro]

### Geflüchtete Gasthörer\*innen



Ab kommendem Semester öffnet die Universität Duisburg-Essen ihre Pforten für Geflüchtete. Als Gasthörer\*innen dürfen sie jedoch keine Prüfungen ablegen... Seite 2

### Extreme Haupthörer\*innen



Expert\*innenwissen oder Einflussnahme? Was der Geheimdienst an der Universität Duisburg-Essen sucht... Seite 4 und 5

### Pöbelnde Zuschauer\*innen



Vierte Liga und jede Menge Prolls: Rot-Weiß Essen ist immer noch wichtig – und das nicht nur bei Pommies... Seite 6

### aktuell im Netz

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es unter: [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

### SEMESTERBEITRAG BIS 28.08



# Geflüchtete zu Gast an der UDE

## Kommentar

### Die Mauer muss weg!

Von Alex Grossert

Schon seit anderthalb Monaten steht das Wahlergebnis fest, das Studierendenparlament hat längst getagt und Ausschüsse gebildet, aber ein neuer AStA ist noch immer nicht in Sicht. Gut für die Referent\*innen der alten Koalition aus Grüner Hochschulgruppe (GHG) und Linker Liste (LiLi), die bis dahin kommissarisch im Amt bleiben. Schlecht für die Handlungsfähigkeit des Parlaments. Dabei sollte man meinen, unter den vier eher linken Listen United Students (US), GHG, LiLi und Jusos, die gemeinsam auf 29 von 27 Sitzen kommen, sei eine Einigung reine Formsache. Auch die parteipolitisch neutralen Unabhängigen Demokraten (UD) stünden zur Verfügung. Was ist da also los hinter den Kulissen?

Während GHG und US weiterhin beharrlich schweigen, schließt die LiLi eine gemeinsame Koalition mit den US mittlerweile kategorisch aus. Begründet wird dies mit einem „Vertrauensmangel“ sowie teilweise „untragbaren politischen Ansichten der US“, wie es nebulös heißt. Das Wort, um das hier semi-elegant herumgetänzelt wird, ist anscheinend mal wieder Antisemitismus. Ob sich dahinter belastbare Vorwürfe verbergen, oder lediglich die unterschiedlichen Szenecodes verschiedener linker Milieus, bleibt bisher ebenfalls hinter der Mauer des Schweigens verborgen.

Bereits im Vorfeld der Wahl hatten die US eine ganz ähnliche Mauer beklagt, die seit Jahren zwischen „Studierenden, die aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Herkunft mit zum Teil sehr drastischen Problemen konfrontiert sind“ einerseits und „der zum großen Teil aus privilegierten Studierenden bestehenden Hochschulpolitik-Szene“ andererseits stünde. Verläuft die Grenze am Ende also gar nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen oben und unten?

Nimmt man die Sorgen und Ängste der zerstrittenen Listen ernst, erscheinen die drohenden Neuwahlen als Entscheidung zwischen Pest und Cholera: Entweder bekommt die UDE einen Apartheids-AStA aus bessergestellten Biodeutschen oder die US-Hegemonie im Studierendenparlament lässt ein anti-imperialistisches Imperium entstehen. Eine Besinnung auf hochschulpolitische Inhalte könnte hier unter Umständen sinnvoll sein.

**Die Universität Duisburg-Essen öffnet ihre Türen für Flüchtlinge. Ab kommenden Wintersemester können sich Geflüchtete individuell beraten lassen und kostenlos als Gasthörer\*innen Veranstaltungen besuchen. Einen Abschluss können die neuen Zuhörer\*innen dadurch aber nicht erwerben. Von den Studierenden erhält die UDE für dieses Angebot derzeit viel Lob – aber auch rassistische Kommentare in den Sozialen Netzwerken.**

„Auf diese Weise kann Integration frühzeitig beginnen: Die Gaststudierenden können erste Kontakte in der neuen Umgebung knüpfen und das deutsche Universitätssystem kennenlernen“, sagt Rektor Ulrich Radtke zum neuen Angebot für Geflüchtete. Ab dem Wintersemester 2015/2016 können sie sich an der Uni beraten lassen und wie andere Gasthörer\*innen ausgewählte Kurse besuchen, wenn sie fachlich und sprachlich den Veranstaltungen folgen können. Außerdem verzichtet die Universität bei Geflüchteten auf die fällige Gebühr in Höhe von 100 Euro für den Gasthörerschein.

### Kein reguläres Studium

Ein Gaststudium ist nicht vergleichbar mit einem regulären Studium an der UDE: „Gasthörer\*innen sind nicht berechtigt, Prüfungen abzulegen. Das Ziel des Angebotes ist es, den Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben sich weiterzubilden“, sagt Katrin Koster von der Pressestelle der UDE. Sie schreiben sich also nicht für normale Studiengänge ein, sondern sind lediglich Gasthörer\*innen wie zum Beispiel Rentner\*innen, die sich im Alter weiterbilden wollen. Um vergünstigtes Essen in der Mensa zu bekommen, müssen Gasthörer\*innen genauso wie alle anderen Studierenden erst den Beitrag an das Studierendenwerk zahlen. Einen Anspruch auf das Semesterticket haben Gaststudierende allerdings nicht.

### „Die nehmen uns die Studienplätze weg!“

Trotzdem haben vor allem auch in den Sozialen Netzwerken Studierende befürchtet, dass Geflüchtete ihnen Studienplätze wegnehmen könnten. Analog zu Ressentiments wie „die Einwander\*innen nehmen uns die Arbeit weg“ schrieb eine Studentin als Reaktion auf der Facebookseite des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA): „Am besten alle freien Plätze weitergeben .. Sodass andere keinen mehr bekommen.“ Solche Ängste sind jedoch unbegründet: „Da die Flüchtlinge Gasthörer\*innen an der UDE und nicht immatrikuliert sind, hat ihre Teilnahme an ausgewählten Veranstaltungen weder Einfluss auf die Anzahl der zur Verfügung stehenden re-



gulären Studienplätze, noch auf die Zulassungsverfahren“, sagt Koster.

Das neue Angebot wurde jedoch weiter heiß diskutiert. Ein Artikel zur neuen Regelung, den der AStA auf seiner Facebook-Seite geteilt hatte, bekam über 500 Likes – aber auch rassistische Kommentare, die der Studierendenausschuss zum Teil löschte. Einige Kommentare sind jedoch stehen geblieben. Zum Beispiel dieser Ausfall von einer Nutzerin: „Mir fehlen die Worte.. als Deutscher hat man echt den kürzeren gezogen im eigenen Land.“ Anders als bei anderen Shitstorms hält die Mehrheit der Studierenden aber geschlossen gegen solche Aussagen. Nicht ein negativer Kommentar bleibt unkommentiert: „Es ist sehr schön zu sehen, dass jeder „Mimimi aber die Deutschen...“-Kommentar sofort von mehreren Personen beantwortet wird, die dagegen halten“, sagt auch AStA-Öffentlichkeitsreferent Jonas Heidebrecht. „Die Debatten unter jeglichem Lokalzeitungsartikel zu dem Thema laufen ekelhafter ab als auf unserer Seite. Die Studierendenschaft bleibt bunt und weltoffen!“, so Heidebrecht weiter.

Viele Kommentator\*innen zeigen sich außerdem solidarisch mit den Geflüchteten und wollen wissen, wie sie das Projekt unterstützen können. Eine Antwort auf diese Frage gibt es bislang nicht, weil das Angebot noch in der Planungsphase ist. Auch eine Anlaufstelle für Interessierte und eine Informationsseite im Internet befinden sich derzeit noch im Aufbau. Eine Idee, wie sich Studierende für Geflüchtete engagieren können wäre, neben den bereits bestehenden Gruppen wie WiE - Willkommen in Essen (aktuell berichtete), eine Studentische Flüchtlingshilfe. Studierende an der RUB machen es bereits vor: Seit März 2015 bieten sie Sprechstunden in Flüchtlingsunterkünften an, füllen Formulare aus, helfen beim Bewerbungen schreiben und beantworten Fragen zu Alltagsproblemen. [mac]

# ERASMUS Phase 1: Organisieren kommt vor Studieren

**Wer einen Auslandssemester oder -praktikum plant, hat bestimmte Vorstellungen und Erwartungen: ein neuer Alltag, eine andere Sprache, das Kennenlernen einer mehr oder weniger fremden Kultur, neue soziale Kontakte, Impulse für das weitere Leben und Studium, eine Aufwertung des eigenen Lebenslaufs oder auch einfach eine Auszeit von der hiesigen Bildungsmaschinerie. Bevor das alles jedoch wahr werden kann, müssen sich die Studierenden durch einen Papierwald kämpfen. In dieser (Zwischen)Phase befindet sich auch unsere Redakteurin, welche hier in unregelmäßigen Abständen von ihren Erfahrungen berichtet wird.**



Zurzeit erschlagen von der ERASMUS-Bürokratie und hoffentlich bald auf Reisen. (Foto: lenz)

Sich über die eigene Motivation, ein Auslandssemester machen zu wollen, bewusst zu werden, ist nicht unerheblich. Nur so kann man sich das passende Land oder auch die passende Universität herausuchen und mit realistischen Erwartungen aufbrechen. Will ich meine Sprachkenntnisse verbessern? Eine Auszeit nehmen (jeden Tag besoffen sein)? Kurse belegen, die es hier nicht gibt? Steht das Ziel fest, kann man schauen, ob eine Kooperation der eigenen Uni mit der im Ausland besteht – was Manches erleichtert. Zum Beispiel die Anerkennung von Credit Points.

**Wieso, weshalb, warum – und: wohin?**

Die Universität Duisburg-Essen bietet aktuell 292 Austauschmöglichkeiten an 252 Hochschulen in 20 Ländern an. Sich durch das Angebot zu klicken dauert also eine Weile. Ein Besuch im International Office kann auch hilfreich sein, wenn man das Gefühl hat zwischen den ganzen Tabs verloren zu gehen.

Universitäten haben, wie Städte auch, Partner-Unis in anderen Ländern. Da die Eiscola Massana, bei welcher ich mich beworben habe, eine Partnerschaft mit der Folkwang Universität hat, ging ich von einer schnellen Bewerbung aus. Wozu sonst soll diese Verbindung gut sein, als unnötige Bürokratie und Belastungen für Studierende und Prüfungsämter zu vermeiden? Die Realität ist jedoch eine andere: Wer ein künstlerisches Fach studieren möchte, muss in der Regel eine Mappe mit eigenen Arbeiten vorlegen, woraufhin entschieden wird, ob man geeignet ist. Bei einem Hochschulwechsel oder Auslandssemester muss man ein solches Portfolio erneut erstellen, dann folgen Wochen oder Monate des Wartens. Der Bewerbungsprozess kann also locker ein halbes oder auch ein Jahr dauern, je nachdem, wie viel Zeit und Energie man in die Mappe steckt – und vielleicht war am Ende alles für die Katz. Bisher scheint es so zu sein, als würde mir die Partnerschaft nur eine gewisse Sicherheit bieten, dass die „erbrachten Studienleistungen“ an meiner Hochschule ohne größere Schwierigkeiten anerkannt würden. Soweit, so gut.

## Passierschein A38, bitte.

Letter of Acceptance, Grant Agreement, Learning Agreement: Unterschrift bitte hier, hier und hier. So! Dann kann es ja bald losgehen. Halt, stopp! Da war noch was, eine Wohnung muss her. Und die alte? Muss weg. Habe ich Anspruch auf Auslandsbafögs und welches Amt ist da zuständig? Schnell nochmal nachschauen! Die To-Do-Listen werden immer länger:

### Dinge, die ich vor dem Flug erledigen muss

### Menschen, die ich vorher noch treffen möchte

### Dinge, die ich im Semester erleben will

### Was kommt danach?

In solchen Listen kann man sich sehr gut verlieren. Manchmal vergisst man auch die eigentliche Aufenthaltsdauer und die durchaus überbrückbare räumliche Distanz und es fühlt sich an wie ein lebensverändernder Einschnitt. Vielleicht stellt sich später heraus, dass er das

auch war. Jedoch sind fünf Monate erst einmal bloß fünf Monate – keine Auswanderung nach Amerika im 19. Jahrhundert.

Noch einmal einen Schritt zurück: Wofür begeben sich Studierende eigentlich in diesen Blätterwald? Für 150, 200 oder 250 Euro, die sie monatlich als sogenannten Mobilitätszuschuss bekommen. Die Staffelung ist länderabhängig und ergibt sich aus den unterschiedlichen Lebenshaltungskosten der europäischen Länder. Studierende, die zum Beispiel nach Dänemark gehen, erhalten 250 Euro, wer sich für ein Semester in Bulgarien entscheidet bekommt 150 Euro. Vor Semesterbeginn gibt es jedoch nur ca. 75 Prozent des Betrages ausgezahlt, den Rest erhalten die Studierenden nach ihrer Rückkehr – aber nur, wenn sie ihren Auslandsbericht abgegeben haben. Zur Planung der Reise gesellen sich jetzt schon Gedanken an die Zeit danach.

Die Frage, ob sich der ganze Aufwand hinter einem Auslandsaufenthalt lohnt, stellt sich immer wieder von Neuem. Das können nur die zukünftigen Erfahrungen, die vor mir und allen anderen Erasmus-Studierenden liegen, beantworten. [lenz]

### Sprechzeiten International Office: Studium im Ausland, Programmstudierende, ERASMUS

Campus Duisburg:  
Gebäude SG, Büro SG121  
Dienstag  
09:00-12:00 Uhr  
Mittwoch  
14:00-16:00 Uhr

Campus Essen  
Gebäude V15, Soo, D11  
Montag  
12:00-15:00 Uhr  
Mittwoch  
09:00-12:00 Uhr

### Auslandspraktika, ERASMUS-Praktika

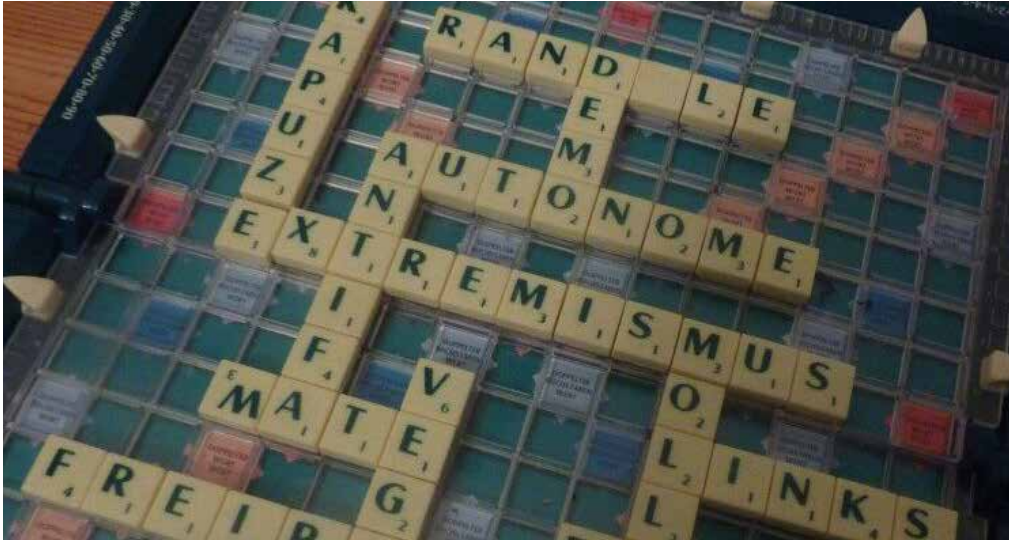
Campus Duisburg  
Gebäude SG, Büro SG 092  
Mittwoch  
14:00-16:00 Uhr

Campus Essen  
Gebäude To2 Soo, Büro K17  
14-tägig in geraden Kalenderwochen  
Dienstag  
10:00-12:20 Uhr, 14:00-15:00 Uhr

### Betreuung internationaler Studierender

Campus Essen  
Gebäude V15 Soo, Büro D09  
Montag  
12:00-15:00 Uhr  
Mittwoch  
09:00-12:00 Uhr

# Lernziel Loyalität?



Leerformel oder Fachbegriff: Mit dem Wort „Extremismus“ sind viele Assoziationen verknüpft (Foto: aGro)

**In den vergangenen Wochen berichtete die aktuell bereits über die Einflussnahme von Bundeswehr und Privatunternehmen auf den Lehrbetrieb der Universität Duisburg-Essen (UDE). Auch Geheimdienste nutzen die universitäre Bühne zur Selbstdarstellung und Legitimation. Im laufenden Sommersemester boten die Politikwissenschaften ein Hauptseminar zum Themenfeld Extremismus an, in dem auch Thomas Pfeiffer vom NRW-Verfassungsschutz einen Gastvortrag hielt. Die deutschen Inlandsgeheimdienste und das von ihnen angewandte Extremismuskonzept stehen nicht erst seit dem NSU-Prozess in der Kritik. Wir haben nachgefragt, ob auch kritischen Positionen im Seminar Raum gegeben wurde.**

Lehramtsstudent Lars (Name von der Redaktion geändert) denkt mit gemischten Gefühlen an die Veranstaltung zurück. Er lobt einerseits den offenen Umgang mit Kritik, bemängelt aber den einseitigen Zuschnitt der Veranstaltung: „Auch Essays, die sich gegen die Extremismustheorie richteten, wurden als vorbildliche Arbeiten anonymisiert hochgeladen. Die Dozentin hat viel Raum für Kritik und alternative Vorschläge gelassen, aber ihr Programm natürlich durchgezogen“, Referate seien jeweils über einzelne „extremistische“ Gruppen gehalten worden: „Wir sollten uns aus dem Verfassungsschutzbericht eine Gruppe herausuchen und diese dann als Referat oder Kurzpräsentation vorstellen. Vorgegeben war nur die Extremismustheorie. Zu den Gruppen mussten wir selbst recherchieren.“ Neben neonazistischen Gruppierungen wurde auch die autonome Szene als Gruppe dargestellt. Lars berichtet: „Das Referat ging los mit den typischen Bildern von Vermummten und eigentlich sind die ganze Zeit Klischees reproduziert worden.“ Mehrmals sei argumentiert worden, dass rechte und linke Autonome letzt-

lich vergleichbar seien.

Pfeiffer selbst sei eher wie ein Sozialpädagoge als wie ein typischer Uni-Dozent aufgetreten. Mit vielen Materialien habe er Warnzeichen und Symbole vermittelt, an denen Lehrer\*innen rechtsextremistische Beeinflussung erkennen könnten. Eine soziologische Fundierung sei hingegen zu kurz gekommen: „Was völlig gefehlt hat war der gesamtgesellschaftliche Bezug. Es hieß immer: Sie kommen aus schwierigen Familien, schwierigen sozialen Umfeldern, und werden von dieser Erlebniswelt durch Musik und Feriencamps eingefangen. Aber woher diese Ideen kommen, dass auch demokratische Parteien eine ausländerfeindliche und rassistische Politik betreiben und es einen gesellschaftlichen Konsens gibt, auf dem diese Gedanken aufbauen wurde nicht thematisiert“, so der Lehramtsstudent.

## Kaum kritische Untersuchungen

„Wir sind der Meinung, dass Geheimdienste an Schulen und Universitäten nichts zu suchen haben“, sagt George Kaplan, Sprecher von „Blackbox VS“. In der Kampagne der Naturfreunde Berlin geht es darum, die Rolle der Inlandsgeheimdienste im NSU-Komplex kritisch zu beleuchten. Wo das Handeln der Geheimdienste zentrale Grund- und Menschenrechte verletze, seien kritische Untersuchungen laut Kaplan auch Aufgabe der universitären Forschung. Solche Projekte gebe es noch nicht in einem wünschenswerten Ausmaß. „Man könnte fast froh sein, wenn der deutsche Inlandsgeheimdienst sich darauf beschränken würde, fragwürdige Vorträge in Schulen und Universitäten zu halten“, scherzt Kaplan und macht den Ernst der Lage deutlich: „Der deutsche Inlandsgeheimdienst hat über die Honorare von V-Leuten Millionenbeträge in die Naziszene gepumpt und Nazikader mit moderner Kommunikationstechnologie ausgestattet. Selbst das BKA ging davon aus, dass es einige der besonders

gewaltbereiten Nazigruppierungen und einige ihrer Aktionsformen nicht ohne die Tätigkeit der bezahlten V-Leute gegeben hätte.“ Mit Verweis auf Quellenschutz und zum Teil durch rechtswidrige Schredderaktionen würde die Aufklärung der NSU-Morde zudem bis heute verhindert.

Das Extremismuskonzept ist für George Kaplan Teil des Problems. Es handle sich hierbei um keine falsifizierbare Gesellschaftsanalyse, sondern um ein statisches Klassifizierungsmodell, das politische Positionen anhand eines vermeintlichen Verhältnisses zu einem idealtypischen politischen Mainstream klassifiziere. „Rassismus, Antisemitismus und Sozialdarwinismus lassen sich so nicht analysieren“, ist Kaplan überzeugt, macht aber deutlich, dass diese Ideologie letztlich austauschbar ist: „Der Inlandsgeheimdienst handelt nach einer institutionellen Eigenlogik von Geheimdiensten, nicht auf Grund einer Gesellschaftsanalyse. Die „Extremismustheorie“ dient lediglich dazu, in Publikationen und Vorträgen einen wissenschaftlichen Anspruch zu suggerieren.“

## Kein Werbevortrag

Die Dozentin Susanne Gerngroß ist da anderer Ansicht. Die Lehrkraft für besondere Aufgaben am Duisburger Institut für Politikwissenschaft habe den Geheimdienstler Pfeiffer bereits aus früheren Vorträgen als einen kompetenten Experten für den Bereich Rechtsextremismus gekannt. Sie macht deutlich, dass es sich hierbei nicht um einen Werbevortrag gehandelt habe: „Herr Pfeiffer hat sehr anschaulich die Attraktivität der rechten Szene und die Gründe, warum Jugendliche sich dieser Welt zuwenden, dargestellt. Die Arbeit des Verfassungsschutzes kam dabei nicht zur Sprache und das war mir auch wichtig.“ Besonders für angehende Lehrer\*innen der Sozialwissenschaften sei das Thema Extremismus relevant. „Eventuell werden sie in ihrem künftigen Lehralltag mit Schülern konfrontiert, die sich selbst und andere radikalisierten oder sich eine kontroverse Auseinandersetzung über radikale Ansichten wünschen“, erklärt Gerngroß. „Ich sehe meine Rolle als Lehrende – insbesondere für künftige Lehrkräfte – darin, die Studenten für dieses Thema zu sensibilisieren und darüber möglichst breit zu informieren. Ich hoffe, dass es mir gelingt, die Studenten dadurch in die Lage zu versetzen, als Lehrkräfte eine demokratische und fachlich fundierte Diskussionskultur vorleben zu können.“

Von Studierenden habe sie positives Feedback über die externen Referenten bekommen, auch sie selbst ist zufrieden mit dem Seminarverlauf: „Die Studenten waren diskussionsfreudig, hatten einen hohen Kenntnisstand und haben alle sehr gute Leistungen erbracht. Da macht das Unterrichten auch gleich mehr Spaß.“ Bei künftigen Veranstaltungen will sie intensiver auf die einzelnen Phänomenbereiche des Extremismus eingehen und theoretische Über-

blicksthemen dafür streichen. Dennoch macht sie deutlich, dass es gerade bei kontroversen Themen wie Extremismus wichtig sei, unterschiedliche Argumentationslinien zu kennen um sich selbst einer fachlich reflektierten Begriffsdefinition zu nähern. „Andernfalls sehe ich die Gefahr, dass der Begriff verwässert und alle möglichen Erscheinungen unreflektiert darunter subsumiert werden“, sagt die Politikwissenschaftlerin. „Die Schwierigkeit liegt meiner Ansicht nach darin, aufzuzeigen, dass es keine allgemein anerkannte Deutungshoheit gibt. Die Wissenschaft muss immer wieder auf neue Herausforderungen eingehen und Konzepte reflektieren und überarbeiten.“

### Kein Widerspruch

Thomas Pfeiffer ist Lehrbeauftragter der Ruhr Universität Bochum und als Referent des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes an einem Ausstiegsprogramm für die extreme Rechte beteiligt, daneben gehören Prävention und Aufklärungsarbeit zum Thema „Rechtsextremismus“ zu seinen Aufgaben. Ein Geheimnis will er aus seiner Geheimdiensttätigkeit nicht machen: „Das Wichtigste ist, dass jeder, der mich vor sich hat, weiß, welche Teile zu meiner Person dazugehören, dass ich also Mitarbeiter des Innenministeriums und des Verfassungsschutzes bin und dass ich einen sozialwissenschaftlichen Hintergrund habe.“ Pfeiffer sieht keinen Widerspruch zwischen den Tätigkeiten in Geheimdienst und Wissenschaft: „Für mich ist es sicherlich als Beamter des Landes Nordrhein-Westfalen eine völlige Selbstverständlichkeit, dass ich mich zum Wertekanon der Demokratie, zu Menschenwürde, Volkssouveränität und anderem sehr gerne und mit großer Leidenschaft bekenne.“ Außerdem habe die Behörde keinen verbindlichen theoretischen Rahmen, sondern einen gesetzlichen: „Das heißt auf der einen Seite, dass Extremisten demokratische Werte wie Menschenwürde, Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit nicht teilen und aktiv dagegen vorgehen und dass sie auf der anderen Seite die demokratischen Prinzipien wie Volkssouveränität mindestens in Frage stellen oder bekämpfen. Das ist die Arbeitsgrundlage nach dem Verfassungsschutzgesetz NRW. Die Arbeitsgrundlage ist keine Extremismustheorie. Sie ist nicht einmal zwingend ein Extremismusbegriff, denn der Begriff Extremismus kommt so im Gesetz gar nicht vor.“

Pfeiffers Vortragsthema, die sogenannte „Erlebniswelt Rechtsextremismus“, bezeichnet er selbst als Schlüsselbegriff seiner Arbeit. Gemeint sind damit „die strategischen Mittel, die Rechtsextremisten benutzen, um damit die Zielgruppe der Jugendlichen und junger Erwachsener passgenau anzusprechen.“ Pfeiffer will mit diesem Begriff die unterschiedlichen Motivationen bündeln, aus denen sich vor allem Jugendliche und junge Erwachsene der rechtsextremistischen Szene annähern.



Die Kampagne Backbox VS fordert die „brutalstmögliche Aufklärung des NSU-Komplexes“ (Foto: Kappa-Foto)

Diese seien als derzeitige „Top-Zielgruppe von Rechtsextremisten“ kaum empfänglich für klassische Formen politischer Agitation, weshalb die Szene rechtsextremistische Inhalte mit jugendnahen Angeboten verschmelzen lasse. Hierzu zählt Pfeiffer beispielsweise rund 170 Rechtsrockbands, womit nur der harte Kern extrem rechter Szenebands gemeint ist. Sogenannte Grauzonenbands mit gemäßigteren Texten und szeneeübergreifenden Publikum lassen sich laut Pfeiffer eindeutig hiervon abgrenzen: „Die Grenze zwischen der Erlebniswelt Rechtsextremismus und Erlebniswelten innerhalb der demokratischen Zivilgesellschaft ist fundamental, denn der Unterschied sind die Inhalte.“

### Keine Gemeinsamkeiten?

Häufig habe Pfeiffer bei seinen Vorträgen über die extreme Rechte auch auf die Recherchen von Antifa-Gruppen zurückgegriffen. Auch hier ist ihm die Unterscheidung zwischen extremistisch und demokratisch wichtig: „Antifaschismus ist sicherlich ein Thema, dass auch Linksextremisten zu besetzen versuchen, aber aus der Tatsache, dass sich eine Gruppe als Antifa bezeichnet, würde ich sicherlich noch nicht schließen, dass sie einen demokratiefeindlichen Hintergrund hat. Da ist es wichtig, genau hinzugucken, mit wem habe ich es zu tun.“ Letztlich hätten Geheimdienst und Antifaschist\*innen aber das gemeinsame Ziel einer gegenüber rassistischen, antisemitischen und islamfeindlichen Organisationen wachsamem Gesellschaft: „Ich glaube an dem Ziel unterscheiden sich Staat und Zivilgesellschaft nicht, insofern ist es mir ein wichtiges Anliegen, da die Gemeinsamkeiten noch einmal wachzurufen und sich nicht wechselseitig als Gegner zu verstehen.“ [aGro]

## BALLERN

### Spontan für Geflüchtete

In der ansonsten eher unpolitischen Techno-Szene zeigen die Organisatoren von Spontan Bochum Flagge: Mit einem Benefiz-Openair für Geflüchtete im Außenbereich der Zeche Bochum. Pro Gast wird ein Euro für Geflüchtete in der Bochum Sporthalle Lohring gespendet. Flinke Zeitgenoss\*innen schaffen es danach noch zur Ritournelle an der Jahrhunderthalle.

↗ **Samstag, 15. August ab 12 Uhr, Prinz-Regent-Str. 50 Bochum, Eintritt 5 Euro**

## Noch mehr BALLERN

### Platzhirsch in Duisburg

Der zentrumsnahe Duisburger Stadtteil Dellviertel verwandelt sich am Wochenende in eine Partymeile. Zum dritten Mal will der „Platzhirsch“ musikalisch für Artenvielfalt demonstrieren. Unter anderem im Djäzz, im Grammatikhoff und im Lehmbruckmuseum erwartet Besucher\*innen ein abwechslungsreiches Programm.

↗ **Freitag, 14.08. bis Sonntag, 16.08., verschiedene Orte in der Innenstadt, Tagesticket VVK, 12 Euro/AK 15 Euro; Festivalticket 25 Euro/AK 30 Euro**

## Vortrag

### Anti-Antiamerikanismus



Im offenen Mittwochs-Café des Autonomen Zentrums Mühlheim soll zu veganem Essen auch inhaltlicher Input geliefert werden. Der Journalist Tobias Jaeger hält einen Vortrag mit dem Titel „Antiamerikanismus – die ganz große deutsche Koalition. Aspekte eines Ressentiments, das niemand wahrhaben will“.

↗ **Mittwoch, 19. August, 19 Uhr, AZ Mühlheim, Auerstraße 51, Eintritt frei**

# Tradition und Stillstand: Oh, RWE



Rauch auf der Westkurve: Essen legte pyrotechnisch vor... und Düsseldorf konterte direkt. (Fotos: ska)

**Zu jedem Einlaufen schmettert die schwedische Schlagersängerin Siw Malmkvist auf einen Kirmestechno-Beat die charakteristische Hymne von Rot-Weiss Essen. „Seit wir zwei uns gefunden, oh RWE, kenn ich nur noch frohe Stunden, oh RWE“, schallt es in der ersten Strophe aus den Boxen. Dabei hat man an der Essener Hafenstraße sportlich gesehen in den vergangenen Jahren kaum frohe Stunden verlebt. Das DFB-Pokal Erstrundenspiel gegen Zweitligist Fortuna Düsseldorf war wieder einmal ein Highlight für den leidgeprüften Ruhrpott-Club, der mittlerweile in der vierthöchsten Regionalliga ein Dasein abseits größerer Aufmerksamkeit fristet. Doch das ficht den „Mythos RWE“ nicht an. So war es auch im Pokalspiel gegen den Gegner aus der Landeshauptstadt: Sportlich eine bittere Pille, aber dafür Gänsehaut-Stimmung in der Kurve.**

Ein ausverkauftes Stadion, ein höherklassiger Gegner mit klangvollem Namen – solche Highlights sind rar geworden bei den Rot-Weißen. Seit Mitte der 90er-Jahre pendelt der Club zwischen Regionalliga und Zweitklassigkeit, 2010 folgte dann der Totalabsturz. Wirtschaftlich insolvent musste der Verein den Gang in Liga fünf antreten. Davon hat man sich mittlerweile wieder einigermaßen gut erholt, doch der Liga-Alltag unterhalb der Profi-Ligen ist auch für einen Mythos häufig trist. Gegner wie der FC Wegberg-Beeck oder Sportfreunde Lotte locken nur noch hartgesottene RWE-Fans ins Stadion an der Hafenstraße.

Dementsprechend groß war die Vorfreude auf das Spiel gegen Düsseldorf. Der Essener Traditionsverein, der sich selbst als malochen-

des Ruhrpott-Kulturgut vermarktet, wollte es den Snobs aus der Landeshauptstadt mal so richtig zeigen. Ganz die Amateure streikte vor dem Spiel die Stadiontechnik, so konnten beide Fanlager schon vor Anpfiff ungestört Nettigkeiten austauschen. Mit „kniet nieder ihr Bauern, die Hauptstadt ist zu Gast“ bemühten die Fortunen einen Klassiker. Die Essen-Fans bedankten sich mit einem eindrucksvoll lautem „Scheiss Fortuna, Scheiss Fortuna“. Es war angerichtet für einen perfekten Fußball-Nachmittag, die Ultras beider Vereine bemühten sich sogleich auch um eine optische Untermalung: Böller und Bengalos rundeten die Atmosphäre stimmungsvoll ab.

## Ruppig, rassist und spannend

Die blutjunge Essener Mannschaft nahm dieses Feuer sogleich mit in die Partie und kaufte Düsseldorf schon in der Anfangsviertelstunde mächtig den Schneid ab. In einer ruppigen Spiel war der Unterschied von zwei Spielklassen so gut wie nie zu erkennen. Essen zwang Düsseldorf ein Kampfspiel auf, was diese ohne Zögern annahm. Als RWE-Flügelstürmer Marwin Studtucker von seinem Gegenspieler Julian Koch rüde umgesäbelt wurde, tobte die Tribüne und plötzlich war man mittendrin in einem echten Pokal-Krimi. Trotz bester Chancen fielen in der regulären Spielzeit keine Tore. Reihenweise schoss der Underdog aus Essen, der die letzten zehn regulären Spielminuten und die darauf folgende Verlängerung in Überzahl absolvierte, um Zentimeter an der Sensation vorbei.

Mehr als nur wenige Zentimeter verpasste Rot-Weiss das Weiterkommen im anschließenden Elfmeterschießen. Bei den ersten drei Versuchen versagten den jungen Spielern vom Punkt aus die Nerven. Düsseldorf entschied

das Duell mit 2:1 für sich. Nach etwas mehr als 120 Minuten war es das dann auch schon wieder mit großem Fußball in Essen. Die Enttäuschung war sichtlich groß, auf dem Platz und auf den Tribünen. Nun wartet am kommenden Wochenende der SV Rödinghausen in der Liga.

## Plumpe Pöbeleien

Doch wer auf das wenigstens noch ein wenig ursprünglich-raue Stadionerlebnis steht, ist gut beraten, auch dort mal vorbei zu schauen. Eine ermäßigte Karte kostet fünf Euro, der Geruch von Bratwurst (2,50 Euro) weht über die Tribünen und wenn der gegnerische Torwart zum Abstoß ansetzt wird er als „Arschloch, Wichser, Hurensohn“ bezeichnet. Der gefühlte Proll-Faktor ist immens hoch und driftet teilweise ins Unangenehme ab. Das gesangliche Repertoire ist in puncto Kraftausdrücke noch nicht im neuen Jahrtausend angekommen, um ein Spiel in der Westkurve zu genießen braucht man häufig ein dickes Fell oder schlechte Ohren. Wer das erträgt, kann mit einigen echten Gänsehaut-Momenten belohnt werden, wenn die Stimmung aus dem Kern der Westkurve überschwappt ist die Lautstärke beeindruckend. [ska]



# "Prototypisch für viele Aluhüte"

Axel Stoll ist ein Internet-Phänomen. Sätze wie „Muss man wissen“ und „Wer hat's gewusst, wieder keiner“ prägten sich in das Gedächtnis einer großen Zahl von Internetnutzer\*innen ein. Bei seinen Vorträgen sprach Stoll über Flugscheiben der Nazis oder das Neuschwabenland im Inneren der hohlen Erde. Am 25. Juli feierte „Ein Interview mit Dr. Axel Stoll – Der Film“ Premiere. Darin wird ein Gespräch mit dem Verschwörungstheoretiker von 2013 gezeigt, ergänzt durch O-Töne von Expert\*innen, die sich zu einzelnen Ansichten des Verschwörungstheoretikers äußern. Der Mit-Produzent, Psychologe und Journalist Sebastian Bartoschek recherchiert schon seit längerem in der Szene und spricht über seinen Film, Axel Stoll und die Aluhüte.

von Gastautor Richard Diesing

**Ak[du]e[ll]:** Wie kam der Film bisher beim Publikum an? Wie war die Premiere?

**Bartoschek:** Super. Wir hatten 50 ausverkaufte Plätze. Die Reaktionen waren überwiegend begeistert – die kritischen Stimmen („Wie-so interviewt ihr denn so einen Spinner?“) sind deutlich in der Minderheit. Die Menschen fasziniert bisher die Dekonstruktion dieses Mannes – sie verstehen, dass das Ganze prototypisch für viele, viele Aluhüte da draußen ist. Ende des Monats werden wir den Film in einem Kino in Dortmund zeigen – da bin ich schon jetzt auf die Reaktionen gespannt!

**ak[du]e[ll]:** Wie war es Axel Stoll zu interviewen? Andere hätten beim Interview gelacht oder nachgefragt, ob Stoll das ernst meint...

**Bartoschek:** Ich führe tatsächlich in den letzten Jahren öfter solche Gespräche und gerade an diesem Gespräch hing auch viel. Wir haben uns über ein halbes Jahr darauf vorbereitet – und wussten ja, zumindest teilweise, was uns erwartet. Wir waren da einfach hochfokussiert – vielleicht wie bei einem Tennisspieler in einem wichtigen Match – der lacht auch nicht, wenn er aus Versehen pupsen muss.

**ak[du]e[ll]:** Sie wussten meistens, was Stoll mit seinen Ausführungen überhaupt meinte. Warum wissen Sie so gut über solche Theorien Bescheid?

**Bartoschek:** Ich habe meine Doktorarbeit über 95 verschiedene Verschwörungstheorien geschrieben, interviewe seit Jahren Menschen, die ungewöhnlichen Glaubenssystemen anhängen. Genau deswegen bin ich auch Mitglied verschiedener Wissenschaftsvereinigungen, der Gesellschaft zur wis-

senschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften und von Wissensdurst, die sich diesen Themen widmen. Manchmal vergesse ich dann, wie tief ich in all diesem Kram drin stecke.

**ak[du]e[ll]:** Glauben Personen wie Axel Stoll wirklich an das, was sie sagen?

**Bartoschek:** Ja. Zumindest die Allermeisten. Viele wissen zwar nicht, was sie sagen – aber selbst die glauben es. Der Anteil der Betrüger unter Aluhütern ist recht gering.

**ak[du]e[ll]:** Wie gefährlich ist das Gedankengut Stolls?

**Bartoschek:** Wir haben mit Erscheinen des Interviewbuchs 2012 davor gewarnt, dass solches Gedankengut seinen Weg in die Mitte der Gesellschaft finden kann und wird, wenn wir nichts dagegen tun – und „tun“ meint mehr als nur einen Like-Button anzuklicken oder einen Tweet zu retweeten. Uns wurde damals gesagt, dass wir übertreiben. Dann kamen Pegida, Endgame, Hogesa, Brandanschläge auf Synagogen und Flüchtlingsheime – und in Berlin marschieren 1.000 Menschen gegen Chemtrails. Und irgendwie nimmt man uns jetzt ernster. Wir sagen weiterhin: Das Gedankengut ist brandgefährlich, es kann Demokratie unterhöhlen und ein Umfeld für rechtsextremistische Gewalt schaffen.

**ak[du]e[ll]:** Darf man über Stoll lachen?

**Bartoschek:** Das werden wir immer wieder gefragt. Ich finde, ja. Es geht nicht darum, dass man entweder über Nazis lacht oder sie ernst nimmt. Man sollte über sie lachen und sie ernst nehmen. Insofern: gerne herzlich lachen – und dann dafür eintreten, dass solche Ideologien keinen Platz in unserer Demokratie finden.

## Best of Stoll



„Ich habe den Templerschutz und sogar den Schutz der dritten Macht.“  
– Axel Stoll auf die Frage, warum er vor Repressionen geschützt sei.

„Die sind entkommen. Das sie Selbstmord begangen haben – vergessen sie's. Der Mann ist mit 78 Jahren in Chile verstorben.“  
– Axel Stoll über Adolf Hitler und Eva Braun.

„Dieses Loch in die Hohlwelt gibt es. Das ist direkt auf dem Südpol. Früher konnte man das im Internet auf Google Earth sehen.“  
– Axel Stoll über den Eingang in die Hohlwelt.

„Ich weiß wie man das machen kann“  
– Axel Stoll sagte, er wisse, wie man Gold künstlich herstellen könne.

„Wird alles gesteuert durch westliche Geheimdienste.“ zum Thema Regierung.

„Ich habe den Templerschutz und sogar den Schutz der dritten Macht.“ auf die Frage, warum er vor Repressionen geschützt sei.

„Ich habe nicht den blassesten Dunst, wer dieser Herr Dr. Stoll sein soll.“ – Erich von Däniken zu der Frage, ob er Stoll kenne, wie dieser behauptet.

„Mir geht es in erster Linie um die Technologie, nicht das Politische. Da wurde viel Mist gebaut, ist klar.“ zum Nationalsozialismus.

„Das ist ein Reichsdeutscher Stützpunkt nach wie vor“  
– Axel Stoll zum Neuschwabenland.



# Zeitungsredakteur\*innen gesucht



Kreative aufgepasst: Wir suchen neue Redakteur\*innen! (Montage: Thies Kiesewetter)

## Du:

- hast bereits journalistische Erfahrungen oder großes Interesse, journalistisch zu arbeiten?
- hast ein gutes Sprachgefühl und Lust auf Recherchearbeit?
- kannst auch unter Zeitdruck Texte produzieren?
- hast Lust, in einem gleichberechtigten Team mit großer Verantwortung mitzuarbeiten?
- kannst mit Adobe InDesign, Adobe Photoshop und Wordpress umgehen oder bist bereit, dir diese Fähigkeiten zeitnah anzueignen?
- fühlst dich der Studierendenschaft verbunden und engagierst dich gegen Diskriminierung?
- kennst die emanzipatorischen Initiativen und sozialen Bewegungen auf dem Campus und in der Region?
- kennst dich in der regionalen Kulturszene aus oder möchtest dich in diesen Bereich einarbeiten?
- willst mit großem Engagement, mit Kreativität und Eigeninitiative bei einem unabhängigen studentischen Medium mitarbeiten?

Der AStA der Universität Duisburg-Essen sucht zur Verstärkung der akduell-Redaktion

## drei Redakteur\*innen

akduell-Redakteur\*innen werden mit einem festen Rahmenvertrag ausgestattet und über Zeilengeld und ein Produktionshonorar (70 EUR pro Produktion) bezahlt. Außerdem gibt es ein festes Honorar für die Online-Redaktion (20 EUR pro Ausgabe).

Während der Vorlesungszeit erscheint akduell wöchentlich, in der vorlesungsfreien Zeit in der Regel zweiwöchentlich. Die Zeitung wird Montags von fünf Redakteur\*innen von 8 bis 16 Uhr produziert, Mittwochs findet eine Redaktionssitzung mit allen Mitgliedern von 12 bis 14 Uhr statt.

Bitte sende deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, gerne mit beigefügten Textproben von dir, bis spätestens Donnerstag, den **13. August 2015** an: [vorsitz@asta-due.de](mailto:vorsitz@asta-due.de)

## Impressum

Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet

**Herausgeber:** AStA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

**Projektkoordination:** Nils Kriegeskorte

**Anschrift:** akduell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

**Comic:** Jennifer van de Sandt

**Gestaltung:** Alexander Bönninger

**Redaktion dieser Ausgabe:** Lorenza Kaib (lenz), Maren Wenzel (mac), Alex Grossert (aGro), Simon Kaupen (ska), Philipp Frohn (fro), Linda Gerner (Gerne)

**V.i.S.d.P.:** Philipp Frohn (fro)

**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede

**E-Mail:** [redaktion@akduell.de](mailto:redaktion@akduell.de)

**Web:** [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

## GEHIRNAKROBATIK

	5	9	7	8	3
	6				
	9	8		4	7
9	2		8		5
		7	2		
	6	3		1	8
		9	5		2
				3	
	4	3	8	1	5

## WOHNHEIMGESCHICHTE #5

